



Spiel mit glasklaren Kugeln.



Geschick beim Jonglieren.

Da dampft der Kessel. Der Regen kann echte Folklorum-Fans zwar nicht abhalten. Aber solch ein warmes Bad tut schon gut.

Fotos: Pawel Sosnowski



Hier findet jeder seinen Platz zum Zuschauen.

Ein Riesenspielplatz mit bunter Musik

12 000 Besucher kamen zum 14. Folklorum auf die Kulturinsel Einsiedel. Musikalisch drehte sich alles um Russland und die iberische Halbinsel.

Ines Igney

Zweieinhalb Tage anders sein ist das alljährliche Motto des Folklorums. Das „Anders sein“ auf der Kulturinsel Einsiedel gilt für alle: Die 12 000 Besucher, die über 400 darbietenden Künstler und auch das 15-köpfige Organisations-Team.

DIE BESUCHERIN

„Zweieinhalb Tage sind jedesmal viel zu kurz“, sagt Angela Schuster. Die 35-Jährige kommt seit Jahren zum Folklorum und ist jedesmal aufs Neue begeistert. Davon, dass immer neue Ge-



Angela Schuster

bäude und Ideen auf der Kulturinsel hinzukommen. Vor allem aber von der Vielfalt der Entdeckungsmöglichkeiten selbst für die fünfjährige Tochter. Leonora kann hier nicht nur klettern, Trampolin springen oder durch Tunnel kriechen. „Es gibt sogar Konzerte extra für Kinder“, sagt Angela Schuster und kennt sonst doch nur „Erwachsenenfestivals“. Sie wird mit ihrer Tochter beim nächsten Festival für Große und Kleine wieder dabei sein und zweieinhalb Tage werden auch dann wieder viel zu kurz sein.

DER KÜNSTLER

„Die Sackpfeife ist mein Leben“ sagt Xosé Lois Foxo. Die „Sackpfeife“ wird auch Dudelsack genannt und ist nicht nur typisch schottisch, sondern auch im spanischen Galizien verbreitet. Zum ersten Mal ist Foxo mit seinem Instrument auf dem Folklorum, spielt mit seiner Band „Real Banda de Gaitas“ auf der Hauptbühne und gibt seine Leidenschaft in einem



Xosé Lois Foxo

Workshop an die Besucher weiter. Auf die Frage nach den Besonderheiten des Festivals antwortet er mit einem Lachen, zögert und sagt: „Es ist – originell“. Er habe zwar etwas anderes erwartet, sagt er. Aber auch durcheinander gewirbelte Erwartungen gehören eben zum „zweieinhalb Tage anders sein“.

DIE ORGANISATORIN

Eva Höppner liebt dieses „Anderssein-Dürfen“ des Folklorums. Schon seit den Anfängen des Festivals ist die 40-Jährige im Team und für die Ausgestaltung des Geländes zuständig. „An diesem einen Wochenende dürfen alle mal ganz verrückte Sachen machen, Dinge, die man sonst nicht tut“. Also mitten in der Menschenmenge nackt ein Bad nehmen, jonglieren lernen oder Dudelsack spielen oder sich das Gesicht bunt anmalen. Und natürlich ganz viel Musik hören. „Auch ich schlüpfte an diesem Wochenende aus dem Alltag raus“, sagt Eva Höppner.



Eva Höppner



Auch beim Auftritt der Band „RotFront“ drängen sich die Zuschauer.